

Mediale Klischees der „femme enfant“

Michael Wetzel

Stundenprotokoll zum 20.07.2017

Alena Schmidt

Das erste Referat des Seminars wurde über zwei Verfilmungen des Romans „Lolita“ von Nabokov gehalten. Zuerst wurde Cubricks Film vorgestellt, der 152 Minuten lang, ab 12 Jahren freigegeben und von 1962 ist. Cubrick wollte mit Nabokov zusammen arbeiten, weshalb Nabokov das Drehbuch für den Film entworfen hat, welches man aber nicht verwenden konnte. Die Hauptdarstellerin war Sue Lyon, die manche mit 14 Jahren für zu alt für die Rolle hielten. Allgemein gab es Probleme, eine geeignete Schauspielerin zu finden. Zum Plot: Das erste Aufeinandertreffen von Lolita und Humbert Humbert findet im Garten statt, wobei Lolita im Bikini da liegt. Humbert Humbert zieht im Laufe des Films zu Lolita und ihrer Mutter und versteckt sein sexuelles Interesse hinter väterlicher Fürsorge. Lolita hat oft Konflikte mit ihrer Mutter, wirkt dabei aber sehr selbstsicher und erwachsen. Tagebucheinträge, die H. Humbert dem Zuschauer vorliest, informieren über seine Gedanken zu Lolita. Die Beschreibung Lolitas als „femme enfant“ ist in dieser Verfilmung schwierig, da das Mädchen selten kindlich oder zerbrechlich wirkt. Sie hat anfangs sogar einen Freund und stirbt nicht daran, erwachsen zu werden, stürzt aber H. Humbert ins Verderben. Aufgrund der Zeit, in der der Film gedreht wurde, ist der Geschlechtsverkehr mit ihm nur angedeutet. Insgesamt hat der Film sehr schlechte Rezensionen erhalten.

Die zweite Verfilmung ist „Lolita“ von Adrian Lyne. Sie ist von 1997, ab 18 Jahren freigegeben und näher am Roman. Auch hier ist die Schauspielerin 14 Jahre alt. Besonders gut gelungen sind hier die Ausformung der Rollen, die Anschaulichkeit der Erotik und die Liebestragödie. Was Lolita hier zu einer typischen Kindsfrau macht sind ihre Zöpfe, die offenen Oberteile, die Zahnspange, ihre kurzen Hosen, der unbeholfene Tanz, die roten Lippen und ihre aufdringliche Körperlichkeit - Kindlichkeit vs. Sexualität. Lolita ist ein impulsiver Charakter; sie ist „femme enfant“ und „femme fatale“ gleichzeitig, da sie Humbert sogar dazu bringt auf sehr brutale Weise ein Mörder zu werden. Humbert nennt sie „mein kleines Nymphchen“ und sie stirbt bei der Geburt ihres ersten Kindes. Nacktheit und Verführung ziehen sich ab der Einführung von Lolita durch den ganzen Film. Lolita nennt Humbert „Dad“, sie ist ihm handgreiflich gegenüber und trotz seines sexuelles Interesses zeigt er ein väterlich-autoritäres Verhalten. Lolita ist zu jung, um seine Liebe zu verstehen, fühlt sich von ihm bedrängt und nimmt später sogar Geld von ihm. Auch nach ihrer Flucht verlangt sie Geld von ihm, obwohl sie schon mit einem jüngeren Mann verheiratet und schwanger ist. Die zweite Verfilmung wurde ebenfalls kritisiert, da einige Lyon vorwarfen er befürworte Kindesmissbrauch, während andere sagten, der Film wäre nicht provokant genug.

Nochmal der direkte Vergleich: Als jüngerer Film hatte der von Adrian Lyne mehr Möglichkeiten, dort gibt es direktere Erotik, während Cubricks Film bei expliziten Szenen sehr schnell als Pornographie betitelt worden wäre. Bei Lyne gibt es eine typischere und detailreichere Kindsfrau als bei Cubrick, der keine Kindsfrau darstellt, wie wir sie kennen gelernt haben. Lynes Lolita, die im Film nur zwei Mal konkret „Lolita“ genannt wird, stirbt, Cubricks nicht.

Nach dem Referat wurde das Paradox des Schauspielers genannt. Das Casting verändert immer auch den Film und so war zum Beispiel Quilley wegen des Schauspielers bei Cubrick dominanter. Für einen anschaulicheren Vergleich der Darstellerinnen der Lolita wurden uns einige Fotos aus den Filmen gezeigt.

Dadurch kamen wir auf das Thema der Mode. In den 50er/60er Jahren waren kleine Mädchen eigentlich als neutral angesehen und durften oft oben ohne herum laufen. Bei Lyne sind aber alle anderen dargestellten Mädchen außer Lolita anders und mehr angezogen. Das stellt die Frage nach einer verschärften Moralität heutzutage im Vergleich zum Beispiel zu einer Brigitte Bardot der 70er. Lyne versucht stärker den Plot wie bei Nabokov rüberzubringen und zeigt Lolita als Verführerin. Außerdem verwendet er viele Symbole wie die Nymphe, die wiederum zu Nabokov als Schmetterlingsforscher referiert und den Zustand der Verpuppung beschreibt. Ein anderes Beispiel für die Symbolik ist die Einführung von Quiltey, bei der Humbert mit Lolita in das Hotel „der verzauberte Jäger“ kommt, Quiltey zu ihm sagt, er habe sich etwas „nettes geangelt“ und als Zeichen der Geliebten, die den Verliebten verbrennt, über der Tür die Motten am Leuchtstab verbrennen.

Das nächste Referat war zu dem Film „Léon der Profi“ von Luc Besson. Natalie Portman spielt die zwölfjährige Matilda. Sie selbst war beim Casting 11 1/2 Jahre alt, wirkt aber körperlich viel jünger. Der Film ist von 1994, spielt in New York und gehört zu den Genres Action und Drama. Der Director's Cut ist 127 Minuten lang, während die Kinoversion 105 Minuten lang ist. Léon der Auftragskiller, der Teil der Italo Mafia ist, wird von Jean Reno gespielt. Die Handlung ist in drei Phasen einzugliedern, die mit dem Kennenlernen und der Einführung beginnen. Matilda kommt aus armen, unglücklichen Verhältnissen und wirkt sehr reif, fraulich und kühl, vielleicht weil sie geschlagen wurde, trotzdem kommt ihr kindliches Verhalten immer wieder durch. Sie raucht, hat einen strengen Bob und trägt immer knappe Hotpants, bauchfreie Oberteile, viel Ausschnitt und ein Kopfband. Sie ist selbstbewusst und klug und somit eher eine „femme fatale“. Nachdem Matildas Familie ermordet wurde, geht sie zu Léon, der sie aufnimmt. Matilda möchte daraufhin seinen Beruf erlernen, um ihren kleinen Bruder zu rächen, aber Léon lehnt dies erst ab. Die beiden leben zusammen in Hotels, haben eine Art Bonnie & Clyde Beziehung und Matilda darf nun doch Léons Handwerk lernen. Matilda erzählt einem Rezeptionisten, dass sie nicht Léons Tochter, sondern seine Geliebte wäre und erzählt auch ihm von ihrer Liebe, was Léon mit seiner oft sehr kindlichen Art, wie vieles anderes, sehr überfordert. In einer Szene machen die beiden Pause von der Arbeit, um Verkleiden zu spielen. Matilda verkleidet sich als eine stark geschminkte, aufreizende Madonna und Marilyn Monroe und lässt Léon raten, der keine der dargestellten kennt. Hier wirkt Matilda das erste Mal wirklich kindlich, sie spielt, trotz ihres erotischen Verhaltens. Später gesteht Matilda Léon nochmals ihre Liebe. Er fragt sie, wo sie diese Liebe spürt und Matilda legt ihre Hände auf ihren Unterleib. Die dritte Phase des Films ist das Scheitern der Rache, bei der Léon stirbt, nachdem er ihr sein ganzes Vermögen vermacht hat. Matilda ist eine „femme enfant“ und eine „femme fatale“, zwischen denen es einen starken Wechsel gibt. Sie ist keine freiwillige „femme fatale“, sondern wurde durch ihre dramatischen Erlebnisse dazu gemacht.

Im Abschluss wurden noch andere Filme genannt, in denen das Motiv des merkwürdigen Manns, der von einem kleinen Mädchen begleitet wird, vorkommt. Zum Beispiel, Taxi driver und Nikita. In „das fünfte Element“ wird die typische Kindsfrauenfrisur, der strenge Bob, aufgegriffen.